

daHEIM

Magazin der NÖ ARGE für Pflege- und Betreuungseinrichtungen

Herbst 2025



- 20 Jahre Heimaufenthaltsgesetz: Bilanz, Bedeutung, Perspektiven
- Eis, Musik und gute Laune: Sommerfreuden in den Pflegeeinrichtungen
- Initiative HPCPH: Würdevolle Begleitung am Lebensende als Kultur der Menschlichkeit

**Raiffeisen
Niederösterreich**



**JETZT
KONTO
ERÖFFNEN**

EIN KONTO, DAS DANKE SAGT.

**Mit exklusiven Ermäßigungen
aus unserer Vorteilswelt.**

WIR MACHT'S MÖGLICH.



noe.raiffeisen.at/konto

Pflege: zukunftsfähig und menschlich

Liebe KollegInnen, sehr geehrte LeserInnen,

Seit den schwierigen Corona-Jahren sind wir mit einer Fülle an Aufgaben konfrontiert. Vieles fühlt sich schneller, drängender und komplexer an als noch vor einigen Jahren.

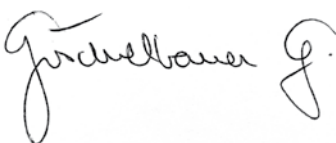
Für uns alle – ob haupt- oder ehrenamtliche KollegInnen – bedeutet das: Wir jonglieren täglich zwischen aktuellen Herausforderungen und unserem ganz normalen Arbeitsalltag. Themen wie Personalrecruiting, Personalbedarfsberechnung, der Einsatz von PflegefachassistentInnen oder die Pflegelehre beanspruchen unsere Aufmerksamkeit genauso wie die unmittelbare Verantwortung für unsere BewohnerInnen. Und oft scheint es, als würden sich Meinungen, Empfehlungen und Rahmenbedingungen von einem Tag auf den anderen ändern, wodurch Arbeitsgruppen in ihrem Fortschritt oft massiv eingebremst werden.

In solchen Zeiten fällt es nicht leicht, den Überblick zu behalten und gleichzeitig zielorientiert zu handeln. Doch gerade jetzt brauchen wir beides: Klarheit und besonnenes Agieren. Beharrlichkeit, gesunde Entschleunigung und eine Kultur der Wertschätzung sind keine Luxusgüter – sie sind die Basis dafür, dass wir unsere Arbeit gut machen können. Und genau hier hat die ARGE ihre Stärke: Wir teilen unser Wissen, bündeln unsere Erfahrungen und handeln gemeinsam – trägerübergreifend und immer im Sinne unserer BewohnerInnen.

Unlängst ist es uns zusammen mit dem Land NÖ gelungen, einen Innovations- und Digitalisierungsfonds auf den Weg zu bringen. Dieser Fonds soll nicht nur finanzielle Unterstützung bieten, sondern vor allem die stationäre Pflege zukunftsfähig machen. Gefördert werden Projekte, die den Alltag unserer BewohnerInnen bereichern, unsere KollegInnen entlasten und die Pflegequalität sichern sowie nachhaltig steigern. Dazu zählen neue Technologien, die mehr Zeit für direkte Betreuung schaffen, digitale Lösungen für bessere Kommunikation und Dokumentation, innovative Konzepte für Betreuung, Therapie und Aktivierung sowie strukturelle Verbesserungen, die den Pflegeberuf langfristig attraktiver machen.

Mit diesem Fonds wird ein starkes Zeichen gesetzt: Es wird nicht nur auf Herausforderungen reagiert, sondern die Zukunft aktiv gestaltet – für unsere BewohnerInnen, für uns als KollegInnen und für eine Pflege, die von Menschlichkeit und Qualität geprägt ist.

Herzlichst,



Gerlinde Göschelbauer, MBA, MSc.
Obfrau der NÖ ARGE für Pflege und Betreuung



Inhalt

- 4 20 Jahre Heimaufenthaltsgesetz
- 7 Sommerfreuden in den Pflegeeinrichtungen
- 10 Hausvorstellung: Pflegeraum Mayerling
- 12 Kurzmeldungen
- 16 Urlaubsaustausch in den SeneCura Sozialzentren
- 18 Tierische Momente
- 20 Die Initiative HPCPH – Hospiz und Palliative Care
- 22 Jahrhundertmenschen
- 24 Sommerliche Eindrücke aus dem Alltag
- 25 Berufe mit Herz
- 26 Dankeschreiben & Glück
- 27 Buchtipp & Cartoon
- 28 Rezept & Social Media
- 29 Heilpflanzen erkennen
- 30 Veranstaltungsvorschau
- 31 Impressum

20 Jahre Heimaufenthaltsgesetz

Der NÖ Landesverein für Erwachsenenschutz vertritt die BewohnerInnen von Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie die in Krankenanstalten aufgenommenen PatientInnen beim Schutz ihres Rechts auf persönliche Freiheit. Dr. Christian Bürger, Ansprechperson für Fragen zu Freiheitsbeschränkungen, zum Heimaufenthaltsgesetz (HeimAufG) und zur BewohnerInnenvertretung, reflektiert über 20 Jahre Heimaufenthaltsgesetz.

Vor 20 Jahren wurde das HeimAufG eingeführt. Wie haben sich dadurch aus Ihrer Sicht das Leben der BewohnerInnen und die Arbeit der Pflegekräfte verändert?

Bürger: Besonders erfreulich ist für mich, dass heute insgesamt deutlich weniger BewohnerInnen von einer freiheitsbeschränkenden Maßnahme betroffen sind als noch vor 20 Jahren. Im Vergleich zu 2006 hat sich die Anzahl der von freiheitsbedingten oder einschränkenden Maßnahmen betroffenen BewohnerInnen in den niederösterreichischen Pflegeeinrichtungen in unserem Vertretungsgebiet halbiert. Waren damals noch zwei Drittel aller Maßnahmen beidseitig hochgezogene Seitenteile am Pflegebett, so sind dies aktuell nur mehr 14 % aller beschränkenden Maßnahmen. Das ist etwas, worauf die Pflegekräfte sehr stolz sein können, denn sie haben in ihrer täglichen Praxis dafür gesorgt, dass möglichst wenig in die Bewegungsfreiheit der BewohnerInnen eingegriffen wird und deren Mobilität erhalten bleibt. Natürlich ist die Abwägung zwischen Freiheit und Sicherheit eine Aufgabe, mit der sich eine Pflegekraft heute ständig auseinandersetzen muss, und jeder Eingriff in das Freiheitsrecht ist genau zu dokumentieren und an die BewohnerInnenvertretung zu

melden. Auch das erfordert Zeit, die den Pflegekräften zur Verfügung stehen muss, denn damit werden vermeidbare Eingriffe in ein Menschenrecht verhindert.

Welche Erfahrungen machen Sie in der Praxis, wenn es darum geht, das HeimAufG umzusetzen – vor allem, wenn es um die Selbstbestimmung der BewohnerInnen geht?

Bürger: Nach meinem persönlichen Eindruck ist das HeimAufG und die Auseinandersetzung mit Freiheitsbeschränkungen zu einem selbstverständlichen und wichtigen Teil in der Pflege und Betreuung von Menschen geworden. Es gibt eine gute und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen den Pflegekräften und der BewohnerInnenvertretung. Vielfach werden wir schon im Vorfeld einer Freiheitsbeschränkung beratend hinzugezogen. Wir alle haben dasselbe Ziel: die BewohnerInnen sollen eine hohe Lebensqualität haben und möglichst selbstbestimmt sowie mit weitgehendem Erhalt ihrer Bewegungsfähigkeit ihren Heimaltag erleben. Spürbar ist, dass die Menschen heute mit einem deutlich höheren Betreuungsaufwand in den Einrichtungen aufgenommen werden, insbesondere dann, wenn sie an Demenz erkrankt sind. Oft



Christian Bürger, MSc ist promovierter Jurist und seit 2000 beim NÖ Landesverein für Erwachsenenschutz, Erwachsenenvertretung und BewohnerInnenvertretung angestellt. Seit 2005 leitet er den Fachbereich BewohnerInnenvertretung.

ist verbale Kommunikation mit den BewohnerInnen nicht mehr möglich, und ihre Selbstbestimmungsfähigkeit ist stark herabgesetzt. Deshalb sind meiner Meinung nach Vorsorgegespräche, PatientInnenverfügungen, eine genaue Biografie und Anamnese besonders wichtig. So kann man am ehesten herausfinden, was dem Willen der/des Einzelnen am besten entspricht.

„...die BewohnerInnen sollen eine hohe Lebensqualität haben und möglichst selbstbestimmt sowie mit weitgehendem Erhalt ihrer Bewegungsfähigkeit ihren Heimaltag erleben.“

Wie wirkt sich das HeimAufG auf die Zusammenarbeit zwischen Pflegekräften, BewohnerInnenvertretung und anderen Beteiligten aus? Gibt es Ansätze, die sich als besonders hilfreich erwiesen haben?

Bürger: Andere Beteiligte sind meistens An- und Zugehörige. Diese kennen das HeimAufG oft nicht und möchten, dass den ihnen anvertrauten Menschen in der Pflegeeinrichtung nichts passiert. Oftmals werden von ihnen Freiheitsbeschränkungen – wie insbesondere Seitenteile am Bett, aber auch teilweise das Einschließen im Zimmer – eingefordert, wodurch die Pflegekräfte unter Druck geraten. Das kann einen „Spagat“ für die Pflege bedeuten: Einerseits möglichst nicht in die Freiheit einzugreifen, andererseits für die Sicherheit zu sorgen. Ich glaube, dass hier noch viel Öffentlichkeitsarbeit notwendig ist, um auch An- und Zugehörige für das Grundrecht auf Bewegungsfreiheit zu sensibilisieren. Als besonders hilfreich haben sich Aufklärungsgespräche mit allen Beteiligten, auch unter Beiziehung der BewohnerInnenvertretung, erwiesen. Es gibt mittlerweile viele gute und schonendere Alternativen zu Freiheitsbeschränkungen, ohne dass BewohnerInnen dadurch zu Schaden kommen. Aber man muss auch ehrlich sagen, dass wir nicht jedes Lebens- und Gesundheitsrisiko ausschließen können, denn das würde sehr massive Eingriffe bedeuten. Wir alle können nicht mehr tun, als in einer ständigen Abwägung zwischen Freiheit und Sicherheit unser Bestes zu versuchen und mit

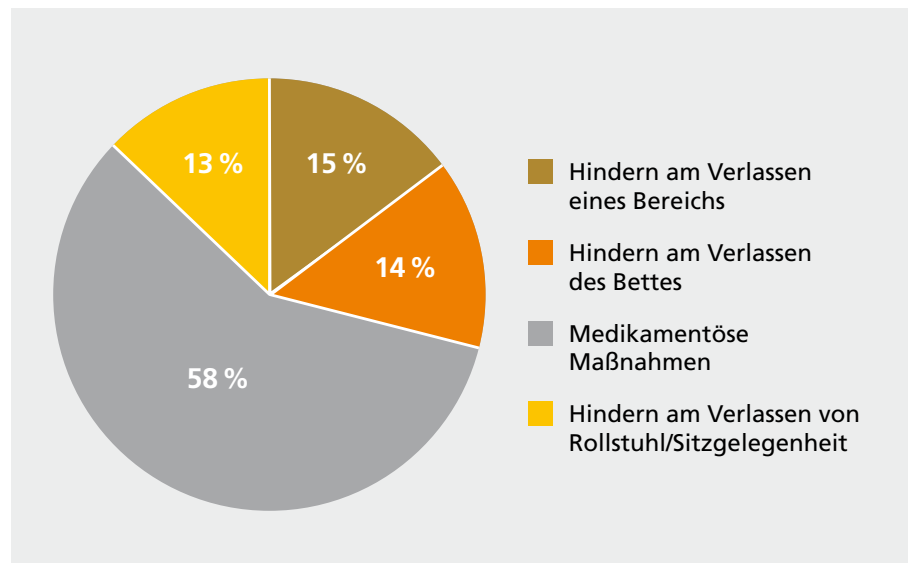


Abbildung: Art der Freiheitsbe- und einschränkungen in Pflegeheimen (Statistik NÖLV 2024).

Gesprächen sowie Aufklärung für Verständnis zu sorgen, wenn trotz aller Vorkehrungen jemand zu Schaden kommt.

Wenn es um wichtige Entscheidungen wie medizinische Maßnahmen oder Verlegungen geht, wie unterstützt das Gesetz die BewohnerInnen? Sehen Sie hier noch Verbesserungsmöglichkeiten?

Bürger: Das betrifft meistens eher nicht das HeimAufG, sondern vielmehr das Erwachsenenschutzgesetz. Die BewohnerInnenvertretung kann jedoch unterstützend tätig werden, wenn eine/ein BewohnerIn nicht in einer für ihr Krankheitsbild geeigneten Einrichtung lebt und dort nicht optimal betreut werden kann. Das kommt zum Beispiel bei BewohnerInnen mit sehr massiven Verhaltensstörungen oder bei jüngeren Menschen vor, die sich in der Pflegeeinrichtung nicht wohlfühlen. Wenn es dann auch zu Freiheitsbeschränkungen kommt, die in einer

besser geeigneten Einrichtung nicht notwendig wären, empfehlen wir eine Verlegung. In Bezug auf medizinische Maßnahmen achtet die BewohnerInnenvertretung darauf, dass BewohnerInnen medikamentös so eingestellt sind, dass sedierend wirkende Medikamente sehr sorgsam eingesetzt werden, die BewohnerInnen nicht ruhiggestellt werden und sich ihre Mobilität dadurch nicht verschlechtert.

In Ihrer täglichen Arbeit – können Sie uns ein Beispiel nennen, wo das HeimAufG besonders hilfreich war oder wo es noch Lücken gibt, die einer Überarbeitung bedürfen?

Bürger: Ein Gewinn an Freiheit ist in der Regel auch ein Gewinn an Lebensqualität. Es gibt viele Beispiele dafür, dass BewohnerInnen durch die Anwendung gelinderer und weniger freiheitsbeschränkender Maßnahmen wieder mobiler und selbstständiger geworden sind. Niedrigbetten, Auffangmatten,

HeimAufG



Das HeimAufG ist ein österreichisches Gesetz, das BewohnerInnen von Pflegeheimen, Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen davor schützt, dass ihre Bewegungsfreiheit ohne zwingenden Grund eingeschränkt wird, und dass jede Freiheitsbeschränkung nur als letztes Mittel, zeitlich begrenzt sowie unter strenger Kontrolle erlaubt.

„Gut qualifiziertes Personal,... , muss ausreichend vorhanden sein, und jede Pflegeperson sollte Arbeitsbedingungen vorfinden, unter denen sie gerne und mit einem Gefühl der Erfüllung tätig ist...“

Bettausstiegsalarme, Gehhilfen, Demenzpuppen und -decken, elektronische Desorientierten-Fürsorgesysteme, in Validation und Deeskalation geschulte Pflegekräfte, regelmäßige Medikamentenevaluierungen und vieles mehr sind heute in den meisten Pflegeeinrichtungen

fachlicher Standard, für dessen Erhalt wir uns jedoch ständig einsetzen müssen. Gut qualifiziertes Personal, aber auch die (fach)ärztliche Versorgung, muss ausreichend vorhanden sein, und jede Pflegeperson sollte Arbeitsbedingungen vorfinden, unter denen sie gerne

und mit einem Gefühl der Erfüllung tätig ist – denn es gibt kaum einen Beruf, der sinnstiftender ist. In Bezug auf das HeimAufG würde ich mir wünschen, dass das Gesetz auch in Krankenanstalten ohne Einschränkung für alle dort aufgenommenen PatientInnen gilt.

Entstehung und Bedeutung des HeimAufG

Dr. Michael Halmich LL.M., Jurist und Ethikberater im Gesundheitswesen und Betreiber des FORUM Gesundheitsrecht, erklärt die Entstehung und Bedeutung des HeimAufG:

Warum wurde das HeimAufG vor 20 Jahren eingeführt?

Halmich: Freiheitsbeschränkungen waren schon lange Thema in der Betreuung von Menschen mit psychischen oder kognitiven Beeinträchtigungen. Während die Psychiatrien seit 1991 durch das Unterbringungsgesetz geregelt werden, fehlten in Alten-, Pflege- und Behinderteneinrichtungen klare Grundlagen. ÄrztInnen, Pflege- und Betreuungspersonen handelten oft in Grauzonen und fürchteten rechtliche Konsequenzen. Skandale wie jener in Lainz 1989 führten zu Entsetzen und zur Forderung nach Absicherung. Daraus entstand das Heimaufenthaltsgesetz, das am 1. Juli 2005 in Kraft trat.

Welche Rechte schützt das HeimAufG?

Halmich: Es schützt die persönliche Freiheit und Bewegungsfähigkeit, aber auch das Recht auf Sicherheit. Eine Freiheitsbeschränkung ist nur zulässig, wenn eine ernsthafte Gefahr für Leben oder Gesundheit besteht und kein anderer Schutz möglich ist. Die BewohnerInnenvertretung unterstützt kostenlos und kann gerichtliche Überprüfungen beantragen.

Welche Bedeutung hat es für das Pflegepersonal?

Halmich: Das HeimAufG schafft klare Rechtsgrundlagen und gibt Rechtssicherheit. Die frühere Grauzone entfällt. Zudem verpflichtet es Einrichtungen, Pflegepersonen beim Schutz der Freiheit der BewohnerInnen zu unterstützen und die nötigen Rahmenbedingungen bereitzustellen.

Was ist besonders wichtig?

Halmich: Das HeimAufG hat zu mehr Sensibilität im Umgang mit Zwang geführt. Heute gibt es zahlreiche schonendere Maßnahmen, die individuell eingesetzt werden. Einrichtungen sind gefordert, diese Standards dauerhaft zu sichern.

Aktuell arbeitet Dr. Halmich gemeinsam mit Dr. Bürger und Dr. Wolz an einer Neuauflage des Kommentars zum HeimAufG. Es soll noch im Herbst 2025 erscheinen.



Dr. Michael Halmich LL.M., Jurist und Ethikberater im Gesundheitswesen und Betreiber des FORUM Gesundheitsrecht.

Sommerfreuden in den Pflegeeinrichtungen

Eis, Musik und gute Laune – ein Hoch auf die Gemeinschaft



Der Sommer in NÖ Pflege- und Betreuungseinrichtungen ist eine besondere Zeit: Die Tage sind lang, die Sonne schenkt Wärme, und die Gemeinschaft rückt noch ein Stück enger zusammen. Überall duftet es nach frisch gemähtem Gras, gegrillten Köstlichkeiten oder süßem Eis – und an allen Ecken hört man Lachen, Musik und das Klirren von Gläsern. Ob Eispartys, Grillfeste, sportliche Wettkämpfe oder gemütliche Stunden im Garten – die Häuser haben bunte Programme auf die Beine gestellt, die für unvergessliche Momente sorgen und zeigen: Sommer ist, wenn wir ihn gemeinsam genießen.

Italienischer Sommerflair mitten im HB Clementinum

Im August verwandelte sich das HB Clementinum für einen Nachmittag in eine kleine Piazza unter italienischer Sonne. Liebevoll dekorierte Tische, bunte Servietten und Eisbecher mit Früchten, Waffeln und Schlagobers sorgten für Urlaubsflair, während italienische Hits den Raum erfüllten. Trotz herbstlicher Temperaturen strahlten die BewohnerInnen und tauschten fröhlich Erinnerungen an vergangene Sommer aus – ein Nachmittag voller Genuss und guter Laune.



Die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Gabi Bosch und Johanna Grubmüller genießen die stimmungsvolle Eisparty im HB Clementinum – italienisches Sommerfeeling inklusive.



PA Granita Emini und Bewohner Heinz Kaderawek des PBZ Klosterneuburg ließen sich auch trotz Regens die gute Stimmung nicht verderben.

Sommerfest mit Musik, Kulinarik und Wasserspaß im PBZ Hainburg

Auch das Sommerfest im PBZ Hainburg war ein farbenfrohes Fest voller Düfte und Musik. Im sonnigen, festlich geschmückten Garten suchten sich BewohnerInnen, Angehörige und Gäste schattige oder sonnige Plätze, während „Heidi aus Orth“ mit schwungvollen Liedern für Stimmung sorgte. Der Food Truck „AiKu“ verwöhnte mit Wild-Burgern, Chili con Carne, Nudelsalat, Eis, kühlen Getränken sowie Handfächern – liebevoll „Hainburger Klimaanlage“ genannt – sorgten für erfrischende Momente.



Für extragute Laune sorgten die Bikini-Schürzen der Mitarbeiterinnen des PBZ Hainburg.

Grillhendl und gute Gespräche im PBZ Klosterneuburg

An drei Nachmittagen duftete es im PBZ Klosterneuburg verführerisch nach frisch gegrilltem Hendl. Jeder Wohnbereich feierte sein eigenes

Fest im Garten, wo Angehörige und BewohnerInnen gemeinsam lachten, plauderten und knuspriges Hendl mit Salaten und Brot genossen.

Während Kinder spielten, erinnerten sich die Älteren an frühere Sommer – ein Fest, das vor allem von der Freude am Zusammensein lebte.



Die Steiner Trachtenkinder begeisterten mit ihrem Auftritt im SeneCura Sozialzentrum Krems – Haus Dr. Thorwesten.

Sommerfest trifft Jubiläum im SeneCura Sozialzentrum Krems – Haus Dr. Thorwesten

Das Sommerfest in Krems fiel heuer mit dem 20-jährigen Bestehen des Hauses zusammen und verwandelte den Garten in eine fröhliche Festbühne. Kulinarische Köstlichkeiten, Sommermusik von „Stofff“ und der Auftritt der Steiner Trachtenkinder sorgten für Begeisterung. Mitarbeitende und Ehrenamtliche kümmerten sich herzlich um alle Gäste,

sodass sich jeder willkommen fühlte. Gemeinsam wurde gesungen, getanzt und gelacht – ein Fest, das Sommerfreude und zwei Jahrzehnte gelebte Gemeinschaft feierte.

Eisgenuss und Tanzvergnügen im PBZ Korneuburg

Das Eisfest im PBZ Korneuburg bot Vanille, Erdbeere, Schokolade und schwungvolle Musik von Peter, die sofort zum Tanzen einlud. Beim Anblick der großen Eisbecher blitz-

ten die Augen, und Bewohnerin Hermine Futschek eröffnete mit den Worten „Des is hoid a Musi zum Taunzen“ die Tanzfläche. Bald tanzten Paare, Gruppen und sogar das Küchenpersonal – Sommer pur, trotz grauer Wolken. Die fröhliche Stimmung hielt bis zum letzten Ton der Musik an.

Sommermomente im Garten des SeneCura Sozialzentrums Sitzenberg-Reidling

Der Garten des SeneCura Sozialzentrums Sitzenberg-Reidling war im Sommer ein Ort voller Leben und Farben. Die Beete standen in voller Blüte, Schmetterlinge flatterten zwischen den Blumen, als würden sie tanzen und der Duft von Lavendel und Rosen lag in der Luft. BewohnerInnen gossen gemeinsam die Pflanzen, plauderten unter schattigen Bäumen oder genossen die frische Luft. Oft hörte man leises Lachen oder das Klirren einer Kaffeetasse. Diese kleinen Momente – ein Gespräch, ein Lächeln, das Beobachten der Wolken – machten den Sommer zu etwas Besonderem. Es sind Tage voller Sonnenstrahlen, die lange im Herzen bleiben.

Bald tanzten Paare, Gruppen und sogar das Küchenpersonal – Sommer pur, trotz grauer Wolken.



Mit viel Liebe bereitete das Team der Küche des PBZ Korneuburg das Eis zu: Anca Gheorghiu, Stellvertreterin der Küchenleitung, Dominik Pultz und Küchenleiterin Angela Sailer (v.l.).



Die BewohnerInnen des Senecura Sozialzentrums Sitzenberg-Reidling genossen die warmen Sonnenstrahlen im liebevoll gepflegten hauseigenen Garten.



Sommerglück im Glas – BewohnerInnen des PZ Yspertal genießen köstliche Eisbecher im Gasthaus Haider.

Pflegezentrum Yspertal auf Eis-Besuch im Gasthaus

Ein sommerlicher Ausflug führte die BewohnerInnen des PZ Yspertal ins Gasthaus Haider. Schon der Weg dorthin war ein Genuss – Sonnenschein und fröhliche Gespräche begleiteten die Gruppe. Im Gasthaus warteten große Eisbecher mit frischen Früchten, knusprigen Waffeln und cremigem Vanilleeis. An den Tischen herrschte eine warme, herzliche Stimmung: Man tauschte Geschichten aus, lachte über kleine Anekdoten und genoss den Moment. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Ehrenamtlichen fühlten sich alle rundum wohl – ein Sommertag, wie er im Bilderbuch steht.

PBZ Pottendorf: Gartenfest mit Samba-Rhythmen

Das PBZ Pottendorf verwandelte sich an diesem Tag in ein kleines Rio de Janeiro. Die Sonne strahlte warm, der Duft von gegrilltem Gemüse und knusprigen Kartoffelspalten füllte



Sommer, Samba und gute Laune beim Gartenfest des PBZ Pottendorf mit Musik, Tanz und kulinarischen Genüssen.

die Luft, während „Stipsich & Band“ bekannte Austropop-Songs spielten. Plötzlich ertönte rhythmisches Trommeln, und zwei Tänzerinnen in bunten Kostümen brachten brasilianisches Karnevalsflair in den Garten. BewohnerInnen wippten im Takt, klatschten mit oder wagten sogar ein paar Tanzschritte. Am Buffet lockten Würsteln, Grillgemüse, Obstspieße und kühle Eisvariationen. Musik, Bewegung und gutes Essen machten den Tag zu einem unvergesslichen Sommerhöhepunkt.

Sommer-Olympiade mit Medaillenglanz im PBZ Zistersdorf

Unter dem Motto „Dabei sein ist alles“ traten im PBZ Zistersdorf fast 50 BewohnerInnen in einer fröhlichen Sommer-Olympiade gegeneinander an. Acht Stationen boten Spaß und Herausforderung – vom Dosenschießen über Fußballübungen bis zum Dartpfeilwurf auf bunte Luftballons. Der Garten war erfüllt von Anfeuerungsrufen, Lachen und Applaus,



Sport, Spaß und strahlende Gesichter – bei der Sommer-Olympiade im PBZ Zistersdorf.

und auch Angehörige ließen sich zum Mitmachen motivieren. Nach jeder Disziplin gab es strahlende Gesichter und stolze Blicke. Am Ende waren alle GewinnerInnen: Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhielt eine Medaille, eine Urkunde und einen Preis. Direktor Christoph Schneider lobte den sportlichen Einsatz und den starken Teamgeist, der diesen Tag besonders machte.

Sie suchen Teamplayer? Wir haben Sie.

MediCare

Als erfahrene „Experts for Experts“ helfen wir Ihnen für jede offene Stelle Ihrer Einrichtung die passende Besetzung zu finden.

// Mitarbeiter auf Zeit // Personalberatung – Headhunting //
Beratung – Consulting // Individuelle Beratung durch
langjährige Erfahrung im Gesundheitswesen

Kontaktieren Sie uns!





Die NÖ Pflege- und Betreuungseinrichtungen stellen sich vor:

Wir pflegen Normalität – Leben und Arbeiten im Pflegeraum Mayerling

Der Pflegeraum Mayerling ist mehr als nur ein Pflegeheim – er ist ein Zuhause. „Wir pflegen Normalität“ bedeutet: ein Umfeld, das so viel wie möglich vom gewohnten Leben erhält. Statt anonymer Strukturen setzt man auf kleine Wohngemeinschaften. In sieben Wohnungen mit je 14 BewohnerInnen lebt man in familiärer Atmosphäre, geprägt von Nähe, Individualität und gegenseitiger Unterstützung.

Die Lage – eingebettet in Natur und Geschichte

Malerisch im Wienerwald gelegen, umgeben von Hügeln, Wäldern und Wiesen, bietet der Pflegeraum Mayerling Ruhe und Erholung. Spaziergänge, naturnahe Aktivitäten, die Nähe zu Heiligenkreuz und Baden verbinden Natur, Kultur sowie eine gute Anbindung – ein Vorteil für BewohnerInnen und Angehörige.

Das Hausgemeinschaftsmodell – Alltag wie früher daheim

Herzstück des Hauses ist das Hausgemeinschaftsmodell. Jede Wohngemeinschaft hat eine eigene Küche und Wohnbereiche. Hier wird gemeinsam gekocht, eingekauft, und gefeiert. AlltagsbegleiterInnen beziehen BewohnerInnen aktiv ein und fördern Selbstständigkeit. So entstehen Orientierung, Sicherheit und Gemeinschaft.

Lebensqualität statt Ablauforientierung

Pflege ist professionell, ohne den Alltag zu dominieren. Wünsche, Gewohnheiten und Möglichkeiten bestimmen den Tagesrhythmus. Wer ausschlafen möchte, schläft aus. Wer abends noch Hunger hat, bekommt eine Jause. Freiheit, Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeiten sind gelebte Praxis.

Persönliches mitbringen – Vertrautheit schaffen

Damit sich jede/r zuhause fühlt, bringen BewohnerInnen persönliche Dinge wie Lieblingssessel, Bilder oder Bettwäsche mit. Diese schaffen Vertrautheit, geben Sicherheit und stärken die Identität.

Auch für Menschen mit Demenz

Gerade Menschen mit Demenz profitieren von vertrauter Umgebung, individueller Tagesgestaltung und Einbindung in Alltägliches. Dies fördert Orientierung, Sicherheit und Lebensfreude, verlangsamt oft das Fortschreiten der Erkrankung und erhält erlernte Fähigkeiten länger. Dezentrale Organisation, vertraute Gerüche, kurze Wege und flexible, frische Mahlzeiten in den Wohngemeinschaftsküchen verhindern Stress, bieten Übersicht im Tagesablauf und beugen Unterversorgung wirksam vor.

Wer ausschlafen möchte, schläft aus. Wer abends noch Hunger hat, bekommt eine Jause.

Multiprofessionell und menschlich

Das Team – Pflegekräfte, AlltagsbegleiterInnen, Psychologinnen,

TherapeutInnen, Haustechnik und Verwaltung – begegnet BewohnerInnen individuell. Angebote wie Gartentherapie, Musik, Yoga oder Handwerk stärken das Gefühl, gebraucht zu werden.

Sinnstiftendes Arbeiten – stabile Teams

Auch für MitarbeiterInnen bietet das Konzept Sinnstiftung, Vertrautheit und Gestaltungsspielraum. Die persönliche Nähe zu den Menschen, die individuellen Beziehungen und die gemeinsame Verantwortung schaffen ein Arbeitsumfeld, das motiviert und bereichert. Langjährige, stabile Teams bedeuten wiederum für die BewohnerInnen vertraute Bezugspersonen und Sicherheit.

Vernetzt und offen

Angehörige und Ehrenamtliche werden eingebunden, Kooperationen mit regionalen PartnerInnen und ÄrztInnen erweitern das Angebot und vernetzen mit dem Gemeinwesen.

Unser Leitmotiv

„Wir pflegen Normalität“ zeigt, dass Lebensqualität im Alter nicht aus Programmen entsteht, sondern im Alltag: im Duft von Kaffee am Morgen, im Lachen am Mittagstisch, in der Hand, die man im richtigen Moment hält.



Spannung und strahlende Gesichter beim Bingospiel – jede Zahl bringt die BewohnerInnen näher zum Glücksgewinn.



Mit vereinten Kräften wird geschnippelt, gerührt und gelacht – die BewohnerInnen genießen das gemeinsame Vorbereiten des Essens.

STECKBRIEF

Baujahr: 2009

Träger: Pflegeraum Mayerling GmbH

Heimleitung: Hermann Heinrich
Pflegedienstleitung:

Andrea Supper

Kontakt:

Pflegeraum Mayerling GmbH,
Mayerling 4, 2534 Alland

Telefon: +43(0)2258/76212900

E-Mail: office@pflegeraum.com

Anzahl der BewohnerInnen: 98

Anzahl der MitarbeiterInnen: 70

Leitsatz der Einrichtung:

„Wir pflegen Normalität“ – professionelle Pflege mit möglichst wenig Institution und einem Maximum an Individualität und Lebensqualität.

Leistungen:

- Langzeitpflege
- Psychosoziale Betreuungsstation

Was uns auszeichnet:

Wohngemeinschaftsmodell mit je 14 BewohnerInnen pro Wohngemeinschaft. Hier stehen ein familiäres Umfeld, Selbstbestimmung

und Alltagsnähe im Mittelpunkt.

Initiativen für Umwelt & Klima:

- Photovoltaikanlage
- Elektro-Dienstfahrzeuge
- Einkauf regionaler Produkte
- Umstellung auf LED

Darauf sind wir stolz:

Geringe MitarbeiterInnenfluktuation, stabile Teams und hohe Zufriedenheit.

Unsere Vision:

Die bestmögliche Verbindung von psychiatrischer und geriatrischer Pflege, getragen von multiprofessionellen Teams, die Hand in Hand arbeiten.

Eine Herausforderung:

Tägliche Alltagsnormalität und Lebensqualität zu sichern – ohne sich Effizienz oder Ablauforientierung unterzuordnen.

Das schönste Kompliment einer Bewohnerin / eines Bewohners:

„Hier im Haus hat man nie das Gefühl, allein zu sein. Es gibt immer jemanden, der zuhört, hilft oder einfach mal mit einem lacht.“



PZ Yspertal: Erfolg für Lehrling Anna Reikersdorfer

Anna Reikersdorfer hat die erste Klasse der Ausbildung zur Pflegeassistentin an der Landesberufsschule St. Pölten mit gutem Erfolg abgeschlossen, worüber sich Lehrlingsbeauftragte DGKP Isabella Grabner und das gesamte Team sehr freuen. Sie gratulieren dem engagierten Lehrling sehr herzlich und wünschen ihr für die weitere Ausbildung in ihrem Wunschberuf viel Freude, Ehrgeiz und Erfolg.



Haus der Barmherzigkeit Urbanusheim: Sinne anregen – Erinnerungen wecken

Mit viel Herz wurde im HB Urbanusheim eine kleine, aber wirkungsvolle Sinnesstraße ins Leben gerufen. Ziel ist es, den Geruchssinn spielerisch zu aktivieren, Erinnerungen zu wecken und zum Gespräch anzuregen. In liebevoll gestalteten Säckchen werden Düfte präsentiert – vertraute, überraschende, vielleicht längst vergessene. So entstehen lebendige Dialoge und eine besondere Form der Begegnung, die Türen zu persönlichen Geschichten und Momenten des Austauschs öffnet.



HB Stephansheim zu Besuch im blühenden Garten Tulln

Einen besonderen Sommertag verbrachten die BewohnerInnen des HB Stephansheim bei einem Ausflug zur Tullner Gartenschau. Beim Spaziergang durch blühende Beete genossen sie Farben, Düfte und die Vielfalt der Pflanzenwelt. Für Staunen sorgte die eindrucksvolle Wassershow, die viele begeisterte. Eine gemütliche Pause auf der Terrasse mit kühlen Getränken rundete den Tag ab. Dank des Engagements freiwilliger HelferInnen wurde der Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis.



PBZ Hollabrunn feiert 30 Jahre-Jubiläum

Anfang August feierte das PBZ Hollabrunn sein 30-jähriges Bestehen. Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister gratulierte im Namen von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und betonte die gelebte Menschlichkeit und hohe Qualität im Haus. Die Direktorinnen Regina Maria Berger und Karin Mörtel hoben hervor, dass das PBZ Hollabrunn nicht nur für beste Pflege, sondern auch für einen würdevollen Alltag steht – und als innovatives Haus immer wieder Pilotprojekte wie HPCPH, E-Qalin oder das „Cockpit“ umsetzt.



PBZ Scheiblingkirchen: Zirkus bringt Lebensfreude in die Einrichtung

Wenn Jonglierkeulen fliegen und Clowns für Lachen sorgen, verwandelt sich das PBZ Scheiblingkirchen in eine Manege. Mit artistischem Können, Humor und liebevollen Darbietungen begeisterte der Zirkus Picard BewohnerInnen, Angehörige und Mitarbeitende gleichermaßen. Der Nachmittag schenkte Staunen, Applaus und viele strahlende Gesichter – ein besonderes Erlebnis, das zeigte, wie viel Freude kreative Ideen in den Alltag bringen können.



Piratenabenteuer im Haus St. Louise in Maria Anzach

Ahoi und volle Fahrt voraus! Im Haus St. Louise erleben die BewohnerInnen ein besonderes Abenteuer: Unter dem Motto „Piraten-Meuterei“ gründeten sie einen eigenen Piratenclub und machten sich mit der „MS Rollator“ auf Schatzsuche. An 13 lustigen Stationen warteten Spiele, Stegreiftheater und jede Menge Spaß. Mit viel Fantasie, Lachen und Gemeinschaftsgefühl verwandelte sich das Haus für einen Tag in ein Piratenschiff.



PBZ Berndorf: Rein ins Badevergnügen

BewohnerInnen des Pflege- und Betreuungszentrums Berndorf genossen gemeinsam mit MitarbeiterInnen und Pflegepraktikantinnen aus Vietnam einen fröhlichen Ausflug ins Berndorfer „Centrelax“. Bei Sonnenschein wurde geschwommen, gespielt und gelacht – ein Tag voller Freude und Begegnungen. Das Küchenteam verwöhnte alle mit frisch zubereiteten Fleischlaibchen. „Solche Erlebnisse sind für unsere BewohnerInnen besonders wertvoll“, betonte Pflegedirektorin Monika Gigerl, MBA.



PBZ Vösendorf: Grüner Daumen und großes Herz

Seit rund drei Jahren bereichert Bewohnerin Ingeborg Zwerenz das Leben im PBZ Vösendorf mit ihrer Leidenschaft für Pflanzen und Gemeinschaft. Schon als Kind pflegte sie über 100 Ableger – heute ist ihre Station ein blühendes Paradies. Vor 20 Jahren war sie sogar Präsidentin der Österreichischen Gartenbaugesellschaft und organisierte Ausstellungen. Doch nicht nur Pflanzen liegen ihr am Herzen: Mehrmals pro Woche gestaltet sie Spielenachmittage für MitbewohnerInnen, die dank ihrer Geduld und Herzlichkeit stets gut besucht sind.



Kreativrunde mit Farben und Fantasie im SeneCura Sozialzentrum Grafenwörth

Im SeneCura Sozialzentrum Grafenwörth fand eine gesellige „Kreativrunde“ statt. Gemeinsam mit viel Freude und Kreativität bemalten die BewohnerInnen unterschiedlich große Holzfische, die bald ein buntes Kunstwerk ergeben werden. Schon jetzt sind alle stolz auf die entstehenden Werke, die zeigen, wie viel Talent und Begeisterung in der Gruppe steckt. Mit solchen Aktivitäten wird nicht nur die Kreativität gefördert, sondern auch die Gemeinschaft und die Lebensfreude gestärkt.



PBZ Wolkersdorf: Lesung mit Dr. Martin Neid

Ein besonderer Nachmittag im PBZ Wolkersdorf: Rechtsanwalt und Autor Dr. Martin Neid begeisterte BewohnerInnen und Mitarbeitende mit Auszügen aus seinen Büchern „Na Ja“, „Alles Vorbei? Geschichten von Hintaus“ und „Nur ka Wasser net“. Humorvolle Anekdoten, literarische Hintergründe und Kabaretteinlagen sorgten für Lachen, Nachdenken und lebendige Erinnerungen. „Literatur kann Brücken bauen zwischen Vergangenheit und Gegenwart“, betonte der Autor. Das Publikum dankte mit viel Applaus und dem Wunsch nach Wiederholung.



PBZ Tulln: Kunst mit Herz

Im PBZ Tulln verwandelte sich der Glasgang in eine Galerie: BewohnerInnen des Psychosozialen Betreuungszentrums luden zur feierlichen Vernissage ein und präsentierten ihre selbstgeschaffenen Werke. Organisiert wurde die Ausstellung von den Psychologinnen Judith Sperker, Christina Hörker und Silvia Hameseder, die auch die kreative Leitung der Kunstgruppe innehaben. „Mit Mut, Neugier und Herzblut sind beeindruckende Arbeiten entstanden“, betonte Pflege-Dir. Alexander Wedekind.



Haus der Barmherzigkeit – Stadtheim feiert „La Dolce Vita“

Unter dem Motto „Bella Italia – va bene!“ verwandelte sich das Haus der Barmherzigkeit – Stadtheim in eine italienische Piazza. Beim Sommerfest genossen BewohnerInnen, Mitarbeitende und Gäste hausgemachte Pasta, erfrischende Aperitivi und cremiges Gelato. Für mediterrane Klänge sorgte die Band „Va Bene“, die mit ihrer Musik viele auf die Tanzfläche lockte. Ein Fest voller Genuss, Musik und Lebensfreude – ein Hauch von Italien mitten in Wiener Neustadt.



SeneCura Sozialzentrum Pressbaum: Konzert der Gardemusik

Ein musikalisches Highlight erlebten die BewohnerInnen des SeneCura Sozialzentrums Pressbaum: 55 MusikerInnen der Gardemusik des Österreichischen Bundesheeres spielten im Garten des Hauses Werke von Robert Stolz, Johann Strauss, Ziehrer und Bohac. Unter der Leitung von Oberst Prof. Mag. Bernhard Heher wurde das Konzert, welches traditionell als Generalprobe für das Arkadenhofkonzert in Wien fungiert, zu einem unvergesslichen Erlebnis. Sopranistin Julia Wiszniewski sorgte für besondere Gänsehautmomente.



Pflegeheim Mater Salvatoris in Pitten: Jung trifft Alt

Im Sommer fand im Mater Salvatoris ein Kinderferienprogramm statt – ein wertvolles Angebot für Mitarbeitende während der Kindergarten-Schließzeit. Besonders bereichernd waren die generationsübergreifenden Aktivitäten: Kinder und BewohnerInnen gingen gemeinsam spazieren, lasen Geschichten und gestalteten kreativ. So entstanden wertvolle Begegnungen voller Freude und Abwechslung, die Jung und Alt gleichermaßen genossen und die für schöne Erinnerungen sorgten.



PBZ Stockerau: Vernissage mit Inna Pavlecka-Tumarkin

Im PBZ Stockerau wurde Anfang September die dritte Ausstellung der Kulturserie in der Gesundheitsregion Weinviertel eröffnet. Gezeigt wird die Bilderserie „Botanischer Garten“ der international bekannten Künstlerin Inna Pavlecka-Tumarkin, die bereits in London, Paris oder Wien ausstellte. Drei Monate lang können BewohnerInnen wie auch BesucherInnen die farbenfrohen Werke bestaunen. Mit solchen Veranstaltungen öffnen sich die PBZ der Öffentlichkeit und machen Kunst und Kultur für alle zugänglich.



PBZ Mistelbach: Betriebsausflug mit Abschied

Der Betriebsausflug des PBZ Mistelbach führte heuer nach Stift Heiligenkreuz und in die Seegrotte Hinterbrühl. Eine spannende Führung und die Bootsfahrt auf dem unterirdischen See begeisterten die TeilnehmerInnen, bevor beim gemeinsamen Essen Zeit für Austausch blieb. Für Betriebsratsobfrau Doris Hnat war es der letzte Ausflug vor ihrer Pensionierung. Mit bewegenden Dankesworten verabschiedete sie sich von ihren KollegInnen, die ihr als Zeichen der Wertschätzung ein kleines Abschiedsgeschenk überreichten.

Urlaubsaustausch in den SeneCura Sozialzentren – Begegnungen, Freude und neue Horizonte

Der Urlaubsaustausch der SeneCura Gruppe ermöglicht BewohnerInnen eine Urlaubswoche an einem anderen SeneCura-Standort. Für einige Tage heißt das: vertraute Pflegekräfte an der Seite, neue Orte entdecken und besondere Erlebnisse sammeln. Diese Auszeiten schenken Abwechslung, Lebensfreude und schaffen Verbindungen über die Bundesländer hinweg. Hier einige Eindrücke der diesjährigen Besuche aus und nach Niederösterreich.

Grafenwörth trifft Bludenz

BewohnerInnen des Laurentius-Park Bludenz reisten nach Grafenwörth, während die NiederösterreicherInnen das westlichste Bundesland erkundeten. Auf dem Programm standen eine Schifffahrt durch die Wachau, die Kellerwelten im Loosium und ein Besuch beim Marillenhof. „Es war schön, die Gäste aus Bludenz bei uns zu haben. Da ist frischer Wind ins Haus gekommen – und auch für uns gab es Neues zu entdecken“, sagt Adelheid Kloimüller, Bewohnerin des SeneCura Sozialzentrums Grafenwörth. Hausleiterin Gerlinde Obermayer zeigt sich ebenfalls begeistert: „Solche Begegnungen zeigen, wie viel Herzlichkeit und Lebensfreude im Miteinander steckt.“



Die BewohnerInnen samt Betreuungsteam aus dem SeneCura Sozialzentrum Laurentius-Park Bludenz (v.l.n.r.): Bewohner Thomas Bertel, Betreuung Elena Heim, Bewohnerinnen Eveline Walser und Silvia Szepan, Betreuung Ruth Meya-Wachter und Bewohnerin Eleonore Moosbrugger freuen sich auf die gemeinsame Schifffahrt durch die Wachau.

Krems – Haus Dr. Thorwesten trifft Residenz Oberdöbling

BewohnerInnen des SeneCura Sozialzentrum Krems–Haus Dr. Thorwesten kamen nach Wien, die Gäste der Residenz Oberdöbling nach Krems. In Wien standen Cobenzl, Schönbrunn, Hofburg und Technisches Museum



Die BesucherInnen aus dem SeneCura Sozialzentrum Krems – Haus Dr. Thorwesten bestaunten im Technischen Museum vielfältige Erfindungen und erinnerten sich dabei an persönliche Erlebnisse aus früheren Tagen.

auf dem Programm, in Krems Kutschenfahrt, Schifffahrt und Weinverkostung. „Diese Tage in Wien waren etwas Besonderes – so viele schöne Orte, liebe Menschen und neue Eindrücke“, schwärmt der Kremser Urlaubsgast Leopold Rosoli. Edith Hammer aus Oberdöbling berichtet beeindruckt: „So viele Ausflüge in wenigen Tagen – wunderbar!“ Claudia Pulay, Hausleiterin der SeneCura Residenz Oberdöbling, ist begeistert: „Eine Woche voller Herzenswärme und Freude.“ Auch Claus Dobritzhofer, Hausleiter des SeneCura Sozialzentrums Krems–Haus Dr. Thorwesten, und Pflegedienstleitung Anna Mrozicka-Karcz blicken mit großer Freude auf das Projekt zurück.

Mit Musik und Herzlichkeit – Rust zu Gast in Ternitz

Zwei Gäste aus Rust, Erwin Hodosi und Gerhard Lang, verbrachten einen erlebnisreichen Gastaufenthalt in Ternitz. Ausflüge zur Zinnfigurenwelt, Wallfahrtskirche Maria Schutz und ein musikalischer Nachmittag sorgten für unvergessliche Momente. „Es waren schöne Tage.



Gemeinsam auf Besuch im SeneCura Sozialzentrum Ternitz und rundum gut gelaunt (v.l.n.r.): Mitarbeiterin Korina Gersthofer, Bewohner aus dem SeneCura Sozialzentrum Rust Erwin Hodosi, Pflegeassistentin Nina Zisper, Hausleiterin Elisabeth Windbichler und sitzend Bewohner aus dem SeneCura Sozialzentrum Rust Gerhard Lang.

Besonders der musikalische Nachmittag hat mir gut gefallen – Lebensfreude pur“, sagt Erwin Hodosi. Elisabeth Windbichler, Hausleiterin des SeneCura Sozialzentrums Ternitz, freut sich über die gelungene Urlaubswoche: „Austauschmomente bringen Nähe, neue Impulse und zeigen, wie herzlich unsere Häuser verbunden sind.“

Burgenländische Gastfreundschaft – Kirchberg am Wechsel besucht Kittsee

BewohnerInnen aus Kirchberg am Wechsel waren zu Gast im sonnigen Kittsee. Schlosspark, Steppentierpark, Schokoladenfabrik und Sommerfest mit Spanferkel standen auf dem Programm. „Es war schön, unser Haus zu teilen – wir haben viel gelacht und hatten tolle Gespräche“, berichtet Maria Gradinger, Bewohnerin des SeneCura Sozialzentrums Kittsee. Hausleiterin des SeneCura Sozialzentrums Kittsee, Marlis Hochwarter, resümiert: „Austausche bereichern das Hausleben, bringen neue Impulse und stärken die Gemeinschaft.“



Die BewohnerInnen samt Betreuungsteam aus dem SeneCura Sozialzentrum Laurentius-Park Bludenz (v.l.n.r.): Bewohner Thomas Bertel, Betreuung Elena Heim, Bewohnerinnen Eveline Walser und Silvia Szepan, Betreuung Ruth Meya-Wachter und Bewohnerin Eleonore Moosbrugger freuen sich auf die gemeinsame Schifffahrt durch die Wachau.

Von der Donau ins Schinkenland – Pöchlarn zu Gast in St. Margarethen/Raab

BewohnerInnen aus Pöchlarn verbrachten mehrere Tage in St. Margarethen an der Raab. Spaziergänge, Vulcano Schinkenwelt, Steirerkraft, Filz-Workshop bei den „Wollgenuss“-Bäuerinnen und ein Ausflug nach Graz sorgten für Begeisterung. „So viele neue Seiten von Öster-

reich kennenzulernen – Vielfalt und Herzlichkeit bleiben in Erinnerung.“, sagt Franz Schmid, Bewohner des SeneCura Sozialzentrums Pöchlarn. Sandra Masser, Hausleiterin des SeneCura Sozialzentrums St. Margarethen an der Raab, ergänzt: „Schnell werden Gäste zu FreundInnen. Die Begegnungen bereichern unsere Häuser.“



Franz Schmid und Berta Muthenthaller aus Pöchlarn zeigen stolz den selbst gebastelten Schlüsselanhänger, der beim gemeinsamen Filz-Workshop entstanden ist.

Kultur, Natur & Herzlichkeit – Söchau erlebt Krems – Haus Brunnkirchen

Eine Gruppe aus Söchau war zu Gast im SeneCura Sozialzentrum Krems – Haus Brunnkirchen. Auf der Erlebnisliste standen das Stift Göttweig, eine Schifffahrt auf der Donau, wunderschöne Marillengärten sowie die Garten Tulln und Rosenberg. „Eine wunderschöne Woche – alles herzlich organisiert, wir fühlten uns willkommen“, strahlt Franziska Trummer, Bewohnerin des SeneCura Sozialzentrums Söchau. „Austausche bringen neue Gesichter, Gespräche und oft neue Freundschaften“, so Doris Weber, Hausleiterin des SeneCura Sozialzentrums Krems – Haus Brunnkirchen.



Zusammen unterwegs in der Wachau: (v.l.n.r.) Franziska Trummer, Regina Ruisz, Willibald Strahlhofer, Ursula Holzer und Hertha Kanzler erkunden die Schönheit der Region rund um Krems.

Der Urlaubsaustausch zeigt seit Jahren, dass Pflege auch neue Perspektiven, Erlebnisse und Begegnungen auf Augenhöhe bedeuten kann. Die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen erleben, was es in anderen Häusern zu entdecken gibt und gewinnen dadurch manchmal auch neue Blickwinkel auf die eigene Pflegeeinrichtung.
♥ Ein Projekt, das verbindet und Herzen öffnet.

Tierische Momente voller Wärme

Wenn flauschige Freunde Herzen öffnen

Tiere haben eine besondere Gabe: Sie schenken Nähe, wecken Erinnerungen und bringen Freude ins Hier und Jetzt. In den Pflege- und Betreuungseinrichtungen sind tierische Begegnungen daher immer wieder ein Highlight – und ein wertvoller Beitrag zum Wohlbefinden der BewohnerInnen. Ob Hund, Pony, Kaninchen oder Pferd: Die tiergestützten Besuche sorgen für strahlende Gesichter, lebendige Gespräche und eine Atmosphäre voller Wärme.

Kuscheliger Besuch im HB Clementinum

Manchmal braucht es nur ein paar flauschige Pfoten, um den Alltag bunter zu gestalten. Im HB Clementinum sorgten Hasen und Meerschweinchen für Begeisterung: Streicheln, Füttern und Beobachten bescherten Glücksmomente, die noch lange nachwirkten. „Die Tiere bringen uns so viel Freude“, schwärmte eine Bewohnerin. Und wieder einmal zeigte sich: Tierliebe kennt keine Altersgrenze.

Therapiepferd Lotte im Pflegeheim Mater Salvatoris

Ein besonders großer Gast kam Anfang August ins Haus Mater Salva-



Therapiepferd Lotte zu Gast bei Mater Salvatoris: Ein Besuch, der Freude, Nähe und Lebenslust schenkte.



Flauschige Gäste im HB Clementinum: Hasen und Meerschweinchen zauberten den BewohnerInnen ein Lächeln ins Gesicht.

toris: Therapiepferd Lotte. Sowohl BewohnerInnen als auch Kinder der Ferienbetreuung waren begeistert. Pferdetherapie berührt auf einzigartige Weise – sie beruhigt, motiviert und schenkt neue Lebensfreude. Tiere spüren oft intuitiv, was Menschen brauchen, und vermitteln Vertrauen und Geborgenheit.

Ponys zu Gast im PBZ Hainburg

Im PBZ Hainburg sorgten die Ponys der Leithner-Ranch für Aufregung und Begeisterung. Streicheln, Striegeln und Füttern weckten Erinnerungen an frühere Zeiten mit eigenen Pferden. Viele BewohnerInnen sprachen von Kindheitserlebnissen, die plötzlich wieder lebendig wurden. Solche Begegnungen lösen

nicht nur Emotionen aus – sie schaffen kostbare Augenblicke.

Herzenswunsch im PBZ Hollabrunn erfüllt

Im PBZ Hollabrunn wurde für Bewohnerin Hannelore Neuwirth ein Herzenswunsch wahr: Noch einmal Pferde riechen, spüren und streicheln. Dank der Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Fachschule Hollabrunn wurde dieser Traum möglich. Mit leuchtenden Augen begrüßte sie die Ponys Safira und Nils. „Es war, als hätte ich meine eigenen Pferde von früher wieder vor mir“, erzählte sie bewegt. Ein unvergesslicher Augenblick – nicht nur für sie, sondern auch für alle, die diesen Moment miterlebten.

„Tiere haben eine Sprache, die alle verstehen – sie sprechen direkt zum Herzen.“

Zwergponys Oner und Peanut im PBZ Klosterneuburg

Auch im PBZ Klosterneuburg standen Ponys im Mittelpunkt. Die Zwergponys Oner und Peanut eroberten sofort die Herzen der BewohnerInnen. Familie

Földi, die gemeinsam mit den Tieren auf Besuch kam, schenkte den BewohnerInnen damit einen Tag voller Freude. Solche Besuche fördern nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl im Haus.



Ponys im PBZ Hainburg: Streicheln und Füttern weckten lebendige Kindheitserinnerungen.



Besuch der Zwergponys Oner und Peanut bringt große Freude ins PBZ Klosterneuburg.

Therapiehündin Amy im PZ Yspertal

Im PZ Yspertal startete im August ein neues Angebot: regelmäßige tiergestützte Interventionen mit Therapiehündin Amy. Gemeinsam mit Frauchen Daniela Jagsch begeisterte Amy bei ihrem ersten Besuch die BewohnerInnen. Übungen, gemeinsames Streicheln und spielerische Interaktion zauberten vielen ein Lächeln ins Gesicht. „Man spürt sofort, wie gut uns die Tiere tun“, meinte eine Bewohnerin nach der Einheit.

Die Besuche der tierischen Freunde zeigen eindrucksvoll, wie sehr Tiere das Leben bereichern können – besonders im Alltag der BewohnerInnen. Sie bringen Freude, wecken Erinnerungen, fördern Bewegung und Kommunikation und schenken Geborgenheit.

Ob im HB Clementinum, Mater Salvatoris, PBZ Hainburg, PBZ Hollabrunn, PBZ Klosterneuburg oder im PZ Yspertal: Überall gilt – Tiere öffnen Herzen und machen das Leben ein Stück heller.



Bewohnerin Hannelore Neuwirth freute sich über die Erfüllung ihres Herzenswunsches und bedankte sich bei den SchülerInnen der LFS Hollabrunn sowie dem Team des PBZ Hollabrunn.



Therapiehündin Amy im PZ Yspertal: Mit viel Einfühlungsvermögen zauberte sie den BewohnerInnen ein Lächeln ins Gesicht.

Würdevolle Begleitung am Lebensende als Kultur der Menschlichkeit

Die Initiative HPCPH – Hospiz und Palliative Care in Pflegeheimen

Die Anfänge der modernen Hospizbewegung gehen auf Dr. Cicely Saunders zurück. Ihr Anliegen war es, den sterbenden Menschen und dessen Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. Mit ihrem „Total-Pain-Modell“ machte sie deutlich, dass Schmerz über die körperliche Ebene hinaus eine durchdringende psychische, soziale und spirituelle Leiderfahrung schwerkranker Menschen ist. Dieses umfassende Verständnis prägt bis heute die Hospizkultur und Palliative Care in Europa sowie darüber hinaus.

Von Petra Haller, MSc,
Fachbereichsleitung in der allgemeinen Gesundheits- und Sozialversorgung, Landesverband Hospiz NÖ

In Pflegeeinrichtungen kommt diesem Verständnis eine besonders große Bedeutung zu. Viele BewohnerInnen leiden an mehreren lebensverkürzenden Erkrankungen und benötigen eine Begleitung, die ihre Würde als Mensch in den Mittelpunkt stellt. Genau hier setzt das Modell „Hospizkultur und Palliative Care in Pflegeheimen“ (HPCPH) an.

Nutzen der Initiative HPCPH

Durch die Umsetzung von HPCPH soll ein Beitrag dazu geleistet werden, dass sich das Personal intensiv

mit den Bedürfnissen und Leiden von Menschen in der letzten Lebensphase auseinandersetzt. Ziel ist es, die Autonomie der Menschen bis zum Lebensende zu wahren, vermeidbare Krankenhausaufenthalte abzuwenden und Schmerzen auf allen Ebenen zu lindern.

Auch das Personal profitiert von HPCPH, da es durch Qualifizierung, Austausch und multiprofessionelle Zusammenarbeit Sicherheit in der Begleitung von Sterbenden gewinnt. Eine Diskussion ethischer

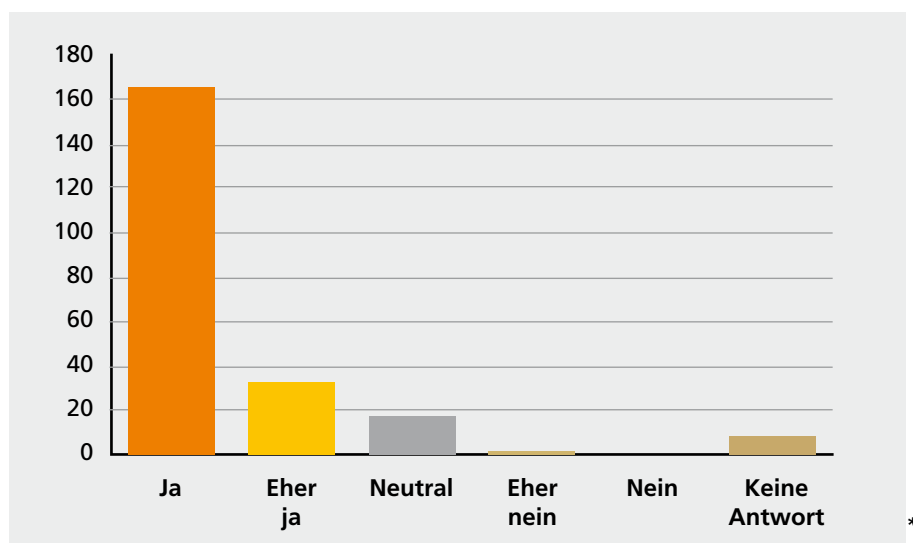
Fragestellungen im Team und gemeinsame Entscheidungsfindung wird gefördert. Einrichtungen berichten von einer erlebten Entlastung für Mitarbeitende in den Begleitungen. An- und Zugehörige räumen ein, dass ihre Sorgen ernst genommen werden, ihre Trauer anerkannt ist und Rituale des Abschieds Raum finden.

Begleitung durch den Landesverband Hospiz NÖ

Dem Landesverband Hospiz NÖ ist es ein großes Anliegen, die Wirkung



Informative Workshops geben Sicherheit und schaffen Verständnis im Umgang mit Sterbenden.



*Abbildung 1: Haben Sie durch den Workshop mehr Sicherheit in der Hospiz- und Palliativbegleitung erlangt?**

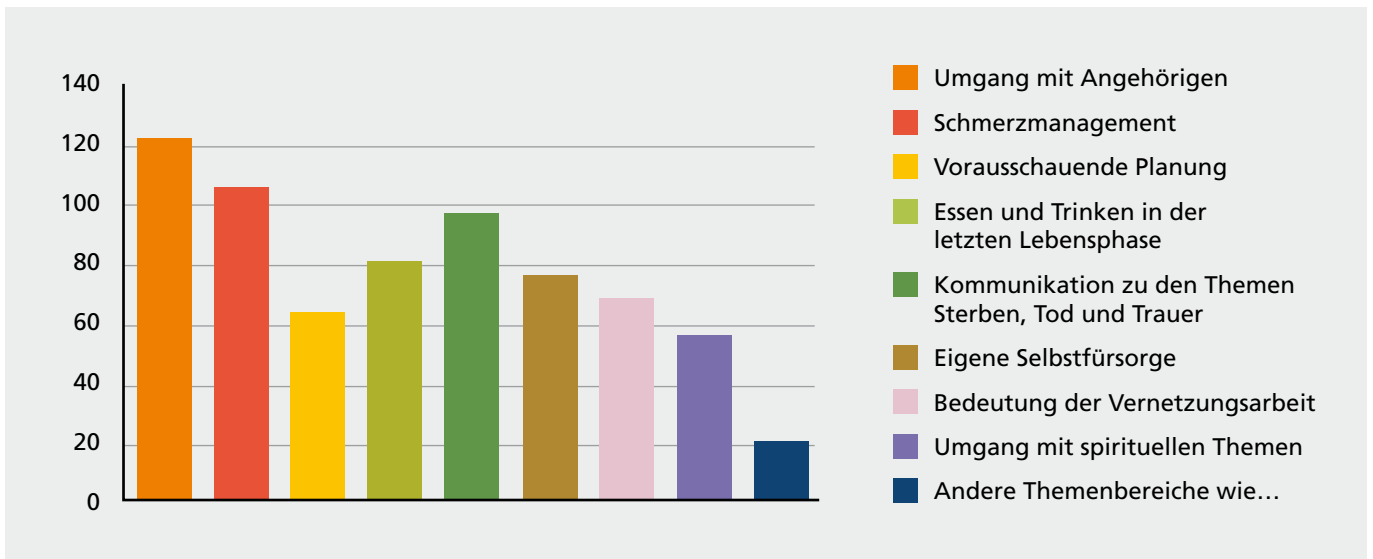


Abbildung 2: Zu welchen Themen konnten Sie mehr Sicherheit erlangen bzw. Ihre Kompetenz weiterentwickeln?*

von HPCPH zu fördern, weshalb eine fortlaufende Begleitung der Einrichtungen zur nachhaltigen Verankerung erfolgt. Die Implementierung, die auf die Rahmenbedingungen der Einrichtung abgestimmt ist, umfasst neben Managementprozessen vor allem die Fortbildung aller Personen- und Berufsgruppen im Rahmen der Workshops Palliative Geriatrie. Evaluierungsergebnisse zeigen, dass die praxisnahen Inhalte Sicherheit im Umgang mit Sterbenden geben.

Am Ende des Prozesses werden überprüfbare Output-Faktoren erreicht. Auf diese Weise entsteht eine tragfähige Struktur. Regelmäßige Reflexionsveranstaltungen, Austausch- und Bildungsangebote sollen das Thema und die Anliegen der Menschen in der letzten Lebensphase lebendig halten.

Die Geschichte von HPCPH

Historisch betrachtet gibt es HPCPH in Österreich bereits seit 2006. Hospiz Österreich hat gemeinsam mit dem nationalen Beirat, dem Fachverbände und Institutionen angehören, Richtlinien für diese Initiative entwickelt. In Niederösterreich erfolgte der Start der Initiative 2009 mit acht Einrichtungen in einer ersten Pilotphase. 2025 befinden sich bereits

45 Einrichtungen in der nachhaltigen Umsetzung von HPCPH und 11 weitere in der Implementierungsphase. Die Entwicklung verdeutlicht den positiven und durchaus lebendigen Verlauf der Initiative.

Finanzierung von HPCPH

Ein wesentlicher Erfolg kann in Niederösterreich zum Thema Finanzierung verzeichnet werden. Niederösterreich gehört zu den wenigen Bundesländern, die den finanziellen Aufwand für die Initiative HPCPH über die zweckgebundenen Mittel des Hospiz- und Palliativfonds finanziert. Für die Trägereinrichtungen entsteht kein direkter finanzieller Aufwand, abgesehen von der Qua-

lifizierungsmaßnahme für Palliativbeauftragte Personen sowie der Einplanung entsprechender Arbeitszeit.

Ein Leben in Würde bis zuletzt

Cicely Saunders hat es in Worte gefasst, die bis heute gelten: „Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“ Dieses Zitat lädt dazu ein, jeden Menschen bis zum letzten Atemzug als wertvolle Person zu achten und das Leben bis zuletzt zu gestalten.

 www.hospiz-noe.at

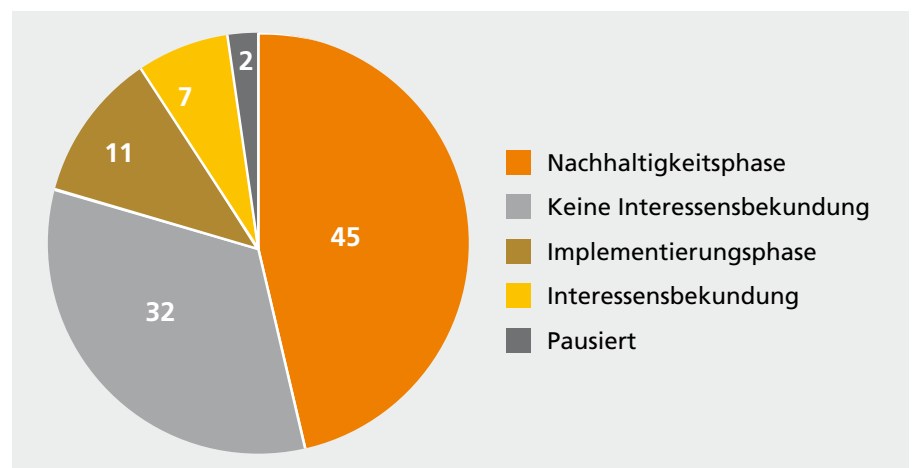


Abbildung 3: Aktueller Stand in NÖ in Bezug auf HPCPH, Stand 2025.

*Im ersten Halbjahr 2025 erfolgte eine Befragung von 224 TeilnehmerInnen.

Jahrhundertmenschen in Niederösterreichs Pflegeeinrichtungen

© Shutterstock

Sie haben das 20. Jahrhundert erlebt und überlebt – manche von ihnen in den letzten Atemzügen der Monarchie, mit zwei Weltkriegen, Zerstörung und Aufbau. 1918 wurde Österreich zur Republik. Die Jahre danach waren mehr als turbulent. Am 8. Mai 1945 endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Und dann, die europäische Integration, das erfolgreichste Friedensprojekt der (neueren) Geschichte – 2020 jährten sich 75 Jahre Frieden. Sie sind Jahrhundertmenschen, die über 100-Jährigen in unseren Pflegeeinrichtungen. Über einen Mangel an Geschichte können sich Österreich und unsere über Hundert-jährigen nicht beklagen, weshalb wir uns freuen hier regelmäßig eine/einen von ihnen vor den Vorhang zu holen.



Ein Vierergespann – Johanna Ungerböck und ihre Geschwister in früher Kindheit.

Mit ihren 100 Jahren blickt Johanna Ungerböck auf ein bewegtes Leben zurück, welches von harter Arbeit, familiärer Verbundenheit und einer erheblichen Portion Humor geprägt ist. Die gebürtige Lanzenkirchnerin, die am 24. September 1925 das Licht der Welt erblickte, lebt seit fünf Jahren in der Seniorenpension Bad Schönau, doch ihre Erinnerungen an die Kindheit auf dem Bauernhof sind so lebendig, als wäre es gestern gewesen.

Aufgewachsen in einer Familie mit drei Geschwistern, einer Schwester und zwei Brüdern, teilte sie sich das „Bodenzimmer“, ein Dachbodenquartier, mit ihrer Schwester. Ihre Mutter Maria sorgte für Struktur: Mit einem Klopfen an der Regenrinne weckte sie die Kinder morgens. „Ihr dürft nicht immer so lange lesen, sondern müsst schlafen gehen, dann könnt ihr auch aufstehen“, ermahnte sie die Mädchen liebevoll. Die Nachbarn scherzten damals, denn sie brauchten keinen Wecker, das rhythmische Klopfen an der Rinne war auch bei ihnen zu hören.

Der Alltag drehte sich um den Bauernhof mit sieben Kühen, zwei Pferden und dem familieneigenen Gasthaus. „Wir Kinder halfen überall mit: im Stall, auf dem Feld, beim Bedienen der Gäste“, erzählt Frau Ungerböck stolz. Selbst als der Vater Karl starb

und die Brüder den Hof übernahmen, blieb der Zusammenhalt stark, auch wenn das Gasthaus schließen musste.



In weißem Kleid und Blumenkranz bei ihrer Firmung.

Eine besonders amüsante Anekdote ist ihr Kampf um die Haarpracht. Als Jugendliche sehnte sie sich nach einem modernen Kurzhaarschnitt, doch ihr Vater stellte sich quer: „Wenn du dir einen Bubikopf schneiden lässt, kannst du zu den Zigeunern* (=wörtlich, Umschreibung „Fahrendes Volk“) gehen!“ Die heute befremdlich wirkende Aussage erzählt Frau Ungerböck mit einem Augenzwinkern, als Relikt aus ihrer Jugendzeit. Stattdessen trug sie lange, geflochtene Zöpfe, die allerdings zum Ziel

„Arbeit, Lachen und keine Langeweile – das ist mein Geheimnis für ein langes Leben.“ – Johanna Ungerböck, 100 Jahre.

ihrer Brüder wurden. „Sie zogen daran, bis ich ihnen mit dem Stock drohte“, lacht sie. Als die Brüder bei der Mutter „petzten“ („Die Hansi hat uns gehaut!“), entgegnete diese nur trocken: „Dann lasst sie halt in Ruhe.“ Später heiratete Frau Ungerböck ihren Johann, mit dem sie einen Sohn bekam. Über den verstorbenen Ehemann spricht sie selten, vermutlich, um die Trauer nicht zu wecken.

Umso lebhafter erzählt sie von ihrem Sohn, mit dem sie täglich telefoniert und der sie wöchentlich besucht. „Er ist so brav“, betont sie immer wieder und in ihren Augen blitzt mütterlicher Stolz.

Die Pflegekräfte schätzen Frau Ungerböck als „höfliche, herzliche Dame, die mit ihren Geschichten das Haus bereichert“. Sie liebt es, von der Kindheit am Hof zu plaudern, und vermittelt damit jüngeren Generationen ein Bild vergangener Lebenswelten. „Ihre positive Art steckt an“, sagt eine Pflegeperson. „Man spürt, wie sehr sie das Leben trotz aller Härten liebt.“

Am 24. September 2025 feierte Frau Ungerböck ihren 100. Geburtstag, ein Meilenstein, dem sie gelassen und voller Zuversicht entgegenblickte. Ihr Geheimnis? „Arbeit, Lachen und keine Langeweile“, sagt sie.

* historisches Zitat.



Am Wasser, im weißen Kleid – ein Look voller Anmut.



Das Schlittenfahren machte ihr im Winter besonders großen Spaß.



Johanna 1942.



Die Jungvermählten bei ihrer Hochzeit.



Schick und stilsicher mit Hosenanzug und Hut.



Am 24. September 2025 wurde der 100. Geburtstag gefeiert: Frau Ungerböck und Karin Piacsek, Heimleitung-Stv. Seniorenpension Bad Schöнау.

Sommerliche Eindrücke



aus dem



Alltag



Von der Pflegeassistentin zur Wegbegleiterin Doris Hönigsberger im Ehrenamtsteam des PBZ Berndorf

Seit mehr als 25 Jahren prägt Doris Hönigsberger mit ihrem Engagement und ihrer Herzlichkeit das Pflege- und Betreuungszentrum Berndorf. Sie begann ihre Laufbahn in der direkten Pflege und entwickelte sich über die Jahre stetig weiter. Heute widmet sie ihre Erfahrung einem neuen Aufgabenfeld: der Begleitung von Ehrenamtlichen. Ihr Werdegang zeigt eindrucksvoll, wie vielfältig die beruflichen Möglichkeiten in der Pflege sind – und wie wertvoll Erfahrung, Kreativität und Empathie in jedem Abschnitt des Berufslebens bleiben.

Seit 1998 ist Doris Hönigsberger ein fester Bestandteil des Pflege- und Betreuungszentrums Berndorf. Ihre Karriere begann als Pflegeassistentin. Mit großem Engagement für die BewohnerInnen sowie stetigem Interesse an Weiterentwicklung hat sie sich über die Jahre vielseitige Kompetenzen angeeignet. Fortbildungen wie Aromatherapie, Kinästhetik oder spezialisierte Schulungen in der Pflege von Menschen mit Demenz haben ihren beruflichen Weg geprägt. 2016 absolvierte sie die Weiterbildung zur Validationsanwenderin, 2019 folgte die Ausbildung „Pflege bei Demenz in der Langzeitpflege“.

Ein neuer Abschnitt begann 2024, als Doris Hönigsberger – nach der Pensionierung einer Kollegin – in das Team Ehrenamt und Alltagsbegleitung wechselte. Dort unterstützt sie seither die Koordination und Begleitung freiwilliger MitarbeiterInnen. Diese Position ist ein gutes Beispiel dafür, wie PflegeassistentInnen mit langjähriger Erfahrung auch im späteren Berufsleben spannende neue Aufgabenbereiche finden können.

Aufgaben im Ehrenamtsteam

Als Mitarbeiterin im Ehrenamt ist Doris Hönigsberger eine wichtige Stütze bei der Begleitung von Freiwilligen. Sie unterstützt bei organisatorischen Abläufen, vermittelt Kontakte, hilft bei Fragen und ist bei Veranstaltungen oder Schulungen aktiv eingebunden. Mit ihrer Erfahrung aus der Pflege versteht sie die Bedürfnisse der BewohnerInnen besonders gut und kann Ehrenamtlichen wertvolle Tipps geben. „Für mich ist es besonders schön zu sehen, wie Ehrenamtliche aufblühen, wenn sie genau das tun, was ihnen Freude macht – und wie die BewohnerInnen davon profitieren“, erzählt sie. Gerade für PflegeassistentInnen, die viele Jahre in der direkten Pflege tätig waren, bietet dieser Bereich eine sinnvolle berufliche Perspektive, um Wissen, Empathie und Kreativität in einem neuen Aufgabenfeld einzubringen.



Bewohnerin Marlene Schmeitz tanzt mit Doris Hönigsberger.

Ehrenamt als wertvolle Ergänzung

Das Ehrenamt spielt in Pflegeeinrichtungen eine unverzichtbare Rolle: Es bringt zusätzliche menschliche Nähe, ermöglicht individuelle Betreuung und bereichert den Alltag der BewohnerInnen. Mit Mitarbeitenden wie Doris Hönigsberger, die Freiwillige begleiten und unterstützen, können diese ihre Stärken optimal einbringen und gleichzeitig neue Erfahrungen sammeln.

Dank und Anerkennung

Rainer Seewald, Management Ehrenamt und Alltagsbegleitung, betont: „Doris bereichert die Alltagsbegleitung durch ihren herzlichen und empathischen Umgang mit den BewohnerInnen. Ihre Kreativität zeigt sie besonders bei der wöchentlichen Gruppenstunde ‚Kreatives Gestalten‘ – die TeilnehmerInnen strahlen, wenn sie ihre eigenen Werkstücke präsentieren dürfen. Ich bin sehr dankbar dafür, mit Doris Hönigsberger zusammenzuarbeiten.“

Dankesschreiben aus dem PBZ Gutenstein

Zu ihrem einjährigen Jubiläum hat die Bewohnerin, Eleonora Gerstacker, dem gesamten Team des PBZ Gutenstein einen handgeschriebenen Dankesbrief überreicht. Mit herzlichen Worten hat sie sich für die liebevolle Betreuung und die schönen gemeinsamen Erlebnisse bedankt, die sie seit ihrem Einzug genießen durfte. Solche persönlichen Gesten sind ein Zeichen der Wertschätzung. Sie spiegeln den besonderen Geist des Hauses wider – einen Ort, an dem Menschen mit Würde, Geborgenheit und vor allem mit viel Freude leben können.

Liebes Personal von Stock Harmonie, ich möchte mich recht herzlich bei Euch allen für die freundliche Betreuung bedanken. Es ist schön ein sorgloses Altern, so wie ihr es mir bereitet, genießen zu können, mitsamt den wunderbaren Darbietungen, die ich nun schon seit einem Jahr genießen kann.

*Herzlichen Dank,
Eleonora Gerstacker*



WAS GLÜCK FÜR MICH BEDEUTET:

„Glück ist für mich Zufriedenheit, Vertrauen – und mein eigenes Zimmer.“



Theresia Jäger, 91 Jahre, über die kleinen und großen Freuden des Lebens im Pflegehaus St. Louise in Maria Anzbach.

Glück hat für mich sehr viel mit Zufriedenheit zu tun.

Glück finde ich in der Partnerschaft, in der Familie, mit Freunden. Ich habe in meinem Leben alles immer gern und mit Freude gemacht – auch das bedeutet für mich Glück.

Nahe verwandt mit dem Glück ist für mich auch die Ehrlichkeit. Meine langjährige Ehe war von Ehrlichkeit und Vertrauen geprägt. Ich war mit meinem Mann sehr glücklich. Wem ich nicht vertrauen kann, mit dem kann ich nicht glücklich sein. Auch hier im Haus gibt es Menschen, denen ich vertrauen kann.

In meiner derzeitigen Lebenssituation bedeutet Glück für mich außerdem mein Einzelzimmer. Nach einer schweren Zeit habe ich ein Zimmer für mich allein bekommen – ein großes Glück für mich. Jetzt bin ich angekommen.

Buchtipp:

Wer pflegt mich, wenn ich alt bin?

von Pauline Maier

Pauline Maier weiß, wovon sie schreibt. Seit mehr als zwanzig Jahren engagiert sie sich ehrenamtlich als Sanitäterin, seit über einem Jahrzehnt begleitet sie Menschen im Pflege- und Besuchsdienst. In dieser Zeit hat sie vieles erlebt: stille, nachdenkliche Momente, Situationen voller Herausforderungen – und ebenso zahlreiche Begegnungen, die tröstlich und beglückend waren.

In ihrem Buch lädt sie die LeserInnen ein, an diesen Erfahrungen teilzuhaben. Sie erzählt von Alltagssituationen, die berühren, von Entscheidungen, die Mut erfordern, und von Augenblicken, in denen Mitgefühl wichtiger ist als jede Routine. Mit feinem Gespür beschreibt sie, dass Pflege nicht nur körperliche Unterstützung bedeutet, sondern vor allem Herz und Seele berührt.

„Wer pflegt mich, wenn ich alt bin?“ richtet sich an alle, die sich mit den Fragen rund ums Älterwerden auseinandersetzen – sei es für sich selbst oder für Angehörige. Maier macht deutlich: Pflege ist mehr als Versorgung. Für sie ist es eine Aufgabe, die sie mit Dankbarkeit erfüllt und die dem Leben Sinn verleiht.

„Pflege heißt für mich, nicht nur das Notwendigste zu tun, sondern mit ganzem Herzen da zu sein“, betont die Autorin. Diesem Gedanken bleibt sie in ihrem Buch treu. Sie zeigt, dass Pflege nicht nur Last bedeutet, sondern auch eine Form von Menschlichkeit ist, die das Leben bereichert.



Wer pflegt mich, wenn ich alt bin?

Von Pauline Maier

Herausgeber: epubli
Seitenzahl: 140 Seiten
ISBN: 978-374503260

Alte Ansichten

Typische Arbeiten im Herbst: Drischl dresch'n & Kukuruz auslös'n

Am Sonntag, 12. Oktober 2025, lädt das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz zum Dorferbst. Drischl dresch'n: Mit dem Dreschflegel werden Getreidekörner aus den Ähren geschlagen – eine früher typische Arbeit der Männer.

Kukuruz auslös'n: Frauen lösten Maiskörner händisch aus den Kolben. BesucherInnen können dies selbst ausprobieren. Beide Tätigkeiten werden von 13 bis 17 Uhr vorgeführt und erlebbar gemacht.

Saisonabschluss & Ausblick

2. November 2025: „Alltag im Dorf“ – letzter Veranstaltungstag der Saison.

Saisonstart 2026: 11. April.

© Roman Jandl_Drischl dresch'n



Cartoon

von Gregor Herzog



Aus Omas Küche: Hagebuttenmarmelade

TIPP

Das Rezept für Hagebuttenmarmelade ergibt ein feines Mitbringsel und schmeckt köstlich auf einem Butterbrot, als Beilage zu Wildgerichten oder einem Rindsbraten.

Zutaten für 3 Gläser zu je 200 ml:

1 kg Hagebutten
500 ml Orangensaft
2 Stk Gewürznelken
500 g Gelierzucker, 2:1
2 EL Stroh Rum 80 %



© <https://www.mein-schoener-garten.de>

Zubereitung:

- Für die Hagebuttenmarmelade die Früchte erst nach dem ersten Frost pflücken, dann ist der Vitamin-C-Gehalt am höchsten und das Fruchtfleisch tritt beim Zusammendrücken bereits hervor.
- Die Hagebutten mit kaltem Wasser abspülen und in einen Topf geben.
- Orangensaft, 400 ml Wasser und die Gewürznelken dazugeben und zum Kochen bringen.
- So lange kochen, bis ein Mus entsteht (ca. 15 Minuten).
- Topf von der Kochstelle ziehen und das Hagebuttenmus durch ein feines Haarsieb in einen Topf streichen, um alle Kerne und Häutchen zu entfernen.
- Nun den Gelierzucker zum Hagebuttenmus geben und die Masse nochmals aufkochen.
- 4 Minuten sprudelnd kochen lassen und die Gelierprobe machen. Dafür etwas von der Marmelade auf einen kalten Teller tropfen. Wird sie fest, ist die Marmelade fertig. Wenn nicht, dann die Masse noch etwas länger kochen lassen.
- Die Hagebuttenmarmelade sofort in vorbereitete Twist-off-Gläser füllen. Etwas Alkohol darüberträufeln, anzünden und rasch verschließen. Mit dem Deckel nach unten auf ein Geschirrtuch stellen und auskühlen lassen.

Guten Appetit!

NÖ ARGE @ Social Media

Follow us on:



Facebook



Instagram

Folgen Sie uns auf unseren Social Media-Kanälen.

Wir freuen uns auf Sie!



Beinwell: Heilkraft aus der Wurzel

Der Echte Beinwell (*Symphytum officinale*) begleitet die Heilkunst seit vielen Jahrhunderten. Schon römische ÄrztInnen rührten aus seinen Wurzeln Breie an, um Knochenbrüche, Prellungen oder schmerzhafte Schwellungen zu behandeln. Später fand er seinen festen Platz in Klostergärten, wo ihn nicht nur Hildegard von Bingen, sondern auch viele Heilkundige auf dem Land als „Wundallheil“ zu schätzen wussten.

Aussehen und Blütezeit

Wer ihm am Wegesrand oder an einem feuchten Wiesenrand begegnet, erkennt ihn leicht: kräftige, rau behaarte Blätter, die spitz zulaufen, und ein stabiler Stängel, der bis zu gut einem Meter hoch werden kann. Unter der Erde verzweigen sich dunkle, kräftige Wurzeln tief ins Erdreich. Zwischen Mai und Oktober trägt der Beinwell hängende, glockenförmige Blüten – meist violett oder rosa, manchmal auch gelblich – ein Festmahl für Bienen und Hummeln.

Wirkung und Anwendung

Seine Wurzel ist reich an Allantoin, Rosmarinsäure und Schleimstoffen. Diese Inhaltsstoffe wirken abschwellend, lindern Schmerzen, hemmen Entzündungen und unterstützen die Heilung. Ursprünglich aus Kleinasien stammend, wächst der Beinwell heute fast überall in Europa – besonders dort, wo der Boden feucht und nährstoffreich ist. Früher auch als Gemüse genutzt, wird er heute fast ausschließlich äußerlich angewendet: bei Zerrungen, Verstauchungen, Prellungen, Gelenkentzündungen oder Arthrose.



Echter Beinwell (*Symphytum officinale*)

© www.kaeuterbuch.de



WOHLTUENDER GEHEIMTIPP

Beinwellwurzel als Sud ansetzen, ein weiches Tuch darin tränken und warm auf die gewünschte Stelle legen – so entfaltet sich die sanfte, natürliche Heilkraft und schenkt wohltuende Entspannung.

ZUFRIEDENE KUNDEN

Recommender Award 2025

Schön, dass unsere Kunden die NV gerne weiterempfehlen. Und dass wir als „Versicherung mit dem besten Schadenmanagement“ ausgezeichnet wurden, freut uns ganz besonders!

Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung



nv.at



**Vielen Dank
für Ihr Vertrauen.**

Veranstaltungen

AAL Praxiskonferenz

→ Donnerstag, 06. November 2025

*City Campus FH Wiener Neustadt, Schlögelgasse 22–26,
2700 Wiener Neustadt*

Mehr Informationen unter: <https://www.aal.at/praxiskonferenz/>

7. NÖ Freiwilligenmesse

→ Sonntag, 09. November 2025

Landhaus St. Pölten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

*Die NÖ ARGE für Pflege und Betreuung wird als Aussteller vor Ort
vertreten sein und freut sich auf Ihren Besuch.*

Internationaler Tag des Ehrenamtes

→ Freitag, 05. Dezember 2025

*Rund um diesen Tag sind verschiedenste Aktivitäten in unseren
Mitgliedseinrichtungen geplant, um den vielen ehrenamtlichen
MitarbeiterInnen für Ihr großes Engagement Danke zu sagen.*

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

NÖ ARGE für Pflege und Betreuung
Hofgarten 1
3484 Grafenwörth
Tel: +43 (0)2738/77066-403
info@noeheime.at
www.noeheime.at

Anzeigenverkauf:

Barbara Handl
Tel. +43 (0)2738/ 77 066, DW 403
info@noeheime.at

Erscheinungsort:

Niederösterreich

Für den Inhalt verantwortlich:

Obfrau Gerlinde Göschelbauer
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
müssen nicht mit der Meinung des
Herausgebers übereinstimmen.

Chefredaktion:

Elisabeth Kling & Nina Bennett
magazindaheim@gmail.com

Konzeption & Layout:

Miriam Maslo
office@miriammaslo.com

Redaktionsteam:

Tanja Glander, Gregor Herzog, Barbara
Handl, Karin Mörtel.

Druck & Versand:

Print Alliance HAV Produktions GmbH
Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

Blattlinie

DaHeim ist eine Zeitschrift der
NÖ Pflege- und Betreuungseinrichtungen
und hat das Ziel, die hohe Qualität
der Häuser nach innen und außen zu
repräsentieren. Der Fokus liegt auf einer
lösungsorientierten und konstruktiven
Auseinandersetzung mit der Betreuung der
alten und pflegebedürftigen Menschen.

*Im gesamten Magazin wird durchgängig
mit dem Binnen I gegendert.

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

zur Verfügung gestellt von den
NÖ Pflege- und Betreuungseinrichtungen;
Titelbild: Barmherzige Schwestern Haus
St. Louise, Maria Anzbach

GLÄNZENDE OBERFLÄCHEN ZUM JUBILÄUMSPREIS!

Für Flächen, die viel aushalten müssen.
Und trotzdem nachhaltig strahlen.



Alle Angebote auf
hollu.com/120jahre/aktionen

Bis zu
50 %
sparen!



hollu
120
JAHRE



Danke!

**5. Dezember 2025 –
Internationaler Tag
des Ehrenamtes**

Mehr Informationen
zum Ehrenamt erhalten
Sie direkt in der
Einrichtung Ihrer
Wahl oder unter:
www.noeheime.at

*Mit Ihrem Engagement
schenken Sie den ältesten
Menschen in unserer Gesellschaft
Lebensfreude, Herzlichkeit, Humor,
Musik, Kreativität sowie Mitgefühl –
und damit wertvolle Lebensqualität
in unseren Pflegeeinrichtungen.*

*Dafür sagen wir Ihnen von Herzen **DANKE!***

www.noeheime.at

Österreichische Post AG
MZ 11Z038816 M
NÖ ARGE für Pflege und Betreuung
3484 Grafenwörth, Hofgarten 1



nö ARGE
PFLEGE UND BETREUUNG